

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 3 kr. pr. Zeile.

Nur Gerichtshof-Frage.

(Adresse an den Gemeinderath von Marburg.)*

„Höblicher Gemeinderath!

Seit einer Reihe von Jahren petitionirt die Stadtgemeinde Marburg um die Errichtung eines zweiten Gerichtshofes für Unterstaiermark mit dem Sitz in Marburg.

Dem Ziele schon nahe, hat man sich von demselben durch die nachträglich eingeleitete Verhandlung wegen Verlegung des k. k. Militär-Spitals auf das rechte Draufser immer mehr entfernt. Durch die gemeinsame Verhandlung dieser beider heterogenen Gegenstände ist die Errichtung des Gerichtshofes zu einer militärischen Frage, und damit fast aussichtslos geworden.

So wünschenswerth die Verlegung des k. k. Militär-Spitals auch ist, so ist doch diese Frage im Verhältnisse zu der angestrebten Errichtung des Gerichtshofes von untergeordneter Bedeutung, und das wohlverstandene Interesse unserer Vaterstadt und die Klugheit fordern es, beide Fragen von nun an in abgesonderte Verhandlung zu nehmen.

Gegenwärtig ist die Errichtung des Gerichtshofes abermals in ein besseres Stadium getreten; der günstige Augenblick muß aber ausgenutzt werden, denn ein solcher kommt vielleicht niemals wieder.

Die Stadtgemeinde Marburg wird allerdings nicht unbedeutende Geldopfer bringen müssen, dagegen werden aber auch für das Allge-

*) Diese Adresse kann im Verlage der „Marburger Zeitung“ unterschrieben werden.

meine, wie für den Einzelnen große Vortheile erwachsen; Handel und Geldverkehr werden sich heben, neue Häuser werden gebaut werden und dadurch das Gemeinde-Einkommen sich vermehren, so daß das verwendete Kapital schon in einigen Jahren reichliche Zinsen tragen wird. Zu Allen dem, mit welch' großem Geld- und Zeitverluste für jedes einzelne Gemeinde-Mitglied ist das Amt eines Geschwornen am fremden Orte verbunden!

Da nun die Realisirung dieser Lebensfrage unserer Vaterstadt gleichsam der Gemeindevertretung überlassen ist, so muß mit beiden Händen zugegriffen werden.

Wir appelliren an der Patriotismus der löblichen Gemeindevertretung und jedes einzelnen Mitgliedes.

Wir begehren ein rasches, energisches, einmüthiges und selbstloses Vorgehen.

Das Hauptziel im Auge muß jedes Privatinteresse in den Hintergrund treten.

Damit aber die Sache keinen verderblichen Aufschub erleide, wolle die löbliche Gemeindevertretung den Stadtrath mit der sofortigen Jaan-griffnahme betrauen.

Marburg am 5. Februar 1875.

Folgen die Unterschriften.

Nur Waldfrage.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer geschlossener Waldkomplex insofern einen ungünstigen Einfluß auf das Klima ausübt, als er viel Wärme konsumirt. Unter dieser Schädlichkeit hat aber nur die allernächste Umgegend

des Waldes zu leiden. Wenn freilich — nach Tacitus — das alte Germanien fast nur einen zusammenhängenden Wald mit weit ausgebreiteten Sümpfen, welche ja in dem Binden von Wärme den Wald noch übertreffen, bildete, so darf es uns nicht wundern, daß es den verweichlichten Römern sehr rauh erschien. Unter heftigen Binden litt es aber wohl keinesfalls; Tacitus sagt ja auch nur, daß Deutschland dort „feuchter“ gewesen sei, „wo es nach Gallien, windiger, wo es nach Noricum und Pannonien hinzieht“, das heißt also nur im Gebirge! — Dort stößt sich der Wind an den glatten Felswänden, daß er mit verdoppelter Gewalt abbiegt. Den Wirbelsturm aber in seiner verheerenden Bahn auf der Ebene aufzuhalten und seine Kraft wirklich vollständig zu brechen, giebt es kein besseres Mittel als den Wald.

Wir haben das richtige Verhältniß zwischen Wald und freiem Feld, wodurch ein gutes Klima bedingt wird, schon seit Jahrhunderten nach der andern Seite überschritten. Es befand sich aber im Gleichgewicht damals, als die alten Haine sich lichteteten, und zwischen den überall lustig fortgrünenden einzelnen Bruchbäumen den Landmann seine Furchen ziehen sahen. Zu der Zeit lachte auch nördlicheren Gegenden ein milder Himmel! In Preußen z. B. fällt dieser Zeitpunkt in das 14. Jahrhundert, wo unter dem Schutze des Deutschen Ordens Ackerbau und Handel aufgeblüht waren. Auf den hohen Ufern der Weichsel gedieh damals die Rebe in ausgedehnten Kulturen so gut, daß man dort einen vorzüglicheren Wein kelterte, welchen wir heute erst mehrere Grade südlicher finden, und Grünes

Benilleton.

Eine Brautsahrt.

Von dem Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

Doch ein alter, würdiger Geistlicher kann so etwas auch wohl einer unbekannten, koketten Dame sagen. Das devote Wesen machte freilich die schöne Dame nur noch reizender.

„Verdammt, verdammt!“ fluchte der Lieutenant Fritz von Horst. „Teufel! wenn die hier im Wagen säße!“

„Was hätte ich davon?“ entgegnete Herr von Falkenberg, der, wie alle blasierte Leute, auch ein großer Egoist war. „Denn ich muß hier aufsteigen.“

Es ging in der That ein Seitenweg ab, und in diesem hielt eine Equipage, welche der in der Nachbarschaft wohnende Freund des Herrn von Falkenberg ihm entgegen geschickt hatte. Der Postillon hielt, und der Lieutenant stieg aus; beim Abschiede aber sagte er noch zu dem jüngeren Freunde:

„Fritz von Horst, ich dachte doch, Du ver-

gähest nicht, was Deine brave Mutter Dir gesagt hat, und was Du ihr versprochen hast.“

Ein vollständiger Egoist war er doch noch nicht!

Er fuhr in der auf ihn wartenden Equipage fort und der weiße Planwagen war unterdeß dem Postwagen zuvorgekommen, welcher sich jedoch in eben diesem Augenblicke wieder in Bewegung setzte. Der junge Lieutenant träumte, während sich die Sonne glanzvoll ihrem Untergange zuneigte und nun konnte der geheimnißvolle Tuchhändler wieder erzählen von dem Schinderhannes und Damian Hassel, von dem schönen Karl, der neugeborene Kinder braten ließ, um sogenannte Schlaflichter zu bekommen, durch die er sich unsichtbar machen könne, und von seiner schönen Geliebten, Louise Delitz, die aber doch Beide zuletzt gefangen — „hm, was ist denn das?“ rief er auf einmal erschrocken.

Es war schon lange finster geworden, der Wagen fuhr bereits seit einer Weile in dem gefürchteten Walde, und die Finsterniß war zwischen den hohen, dichten Bäumen noch dunkler geworden, zumal da der ordinäre Postwagen keine Laterne führte.

Der Ausruf des Tuchhändlers hatte auch die Bauern erschrocken gemacht.

Sie hatten alle Drei nicht eben Courage genug, aus dem Wagen zu blicken; der Lieute-

nant Fritz v. Horst jedoch hatte unterdeß schon mehr Muth gehabt, und dieser war belohnt worden, indem er ein paar glänzende, schwarze Augen sah, die ihm so einladend, so bittend entgegenblickten.

Der weiße Planwagen war von dem Postwagen wieder eingeholt worden und hielt mitten im Wege.

Es schien ihm ein Unfall begegnet zu sein, denn der Kutscher war nicht auf seinem Boche, sondern suchte mit einer Laterne am Wagen herum; der einladende, bittende Blick der jungen Dame war zugleich ein ängstlicher.

„Halt, Postillon!“ rief eilig der Lieutenant, worauf der Postillon hielt.

Fritz von Horst sprang aus dem Wagen und eilte zu der jungen Dame in dem danebenstehenden Planwagen.

„Bedürfen Sie meiner Hülfe, verehrte Dame?“ fragte er artig.

„O mein Herr, wie gütig sind Sie!“ entgegnete ihm lindlich erfreut eine Engelsstimme, „unser Kutscher hat den Hemmschuh verloren und muß umkehren, ihn zu suchen, während wir allein hier bleiben müssen, ganz allein, mitten im dunkeln Walde!“

Die schönen Augen der Dame sahen den Lieutenant dabei so liebevoll an, die schwarzen Lippen waren so reizend, und sie hatte ihrer Angst

berger würde den alten Mittern wohl kaum gemundet haben.

Weizen und Korn lohnte unseren Vorfahren besser als uns, wo nur irgend gehörige Bodenentwässerung stattfand. Daran fehlte es freilich vielfach. — Daß wir jetzt seltener einen schneereichen Winter haben, ist unser Schade. Denn der Schnee bildet die natürliche Winterdecke des Erdbodens und ist nothwendig zu einer guten Ernte.

Ohne hinlänglichen Regen haben wir keine Futtermittel. Daß die Entwaldung ihn uns entzieht, wird bereits allgemein zugestanden. — Ohne Sonne aber gibt es kein Korn, keinen Wein. Das richtige Verhältniß von Regen und Sonnenschein ist durch die Waldfrage bedingt.

Denken wir uns eine weite Ebene, auf welcher der nördliche Luststrom mit dem Äquatorialstrom um die Oberhand gestritten hat. Dabei ist viel Wasser geflossen, und zwar je unersöhnlicher die Differenz der Kämpfenden, desto mehr. Ueber die glatte Meeresfläche stürmt der Nordwind mit dem starren Athem der Eisregion. Ihm entgegen braust der heiße Süd durch das flache Land im dampfenden Hauche. Da fallen die Niederschläge in Plagregen und Hagel zur Erde, und der Boden fühlt sich dadurch, auch nach den heftigsten Sommertagen, außerordentlich ab. Der Südstrom hat gestiegt. Er setzt nun unaufgehalten über die ebene Fläche und gelangt dadurch mit seiner hohen Temperatur, welche immer viel Feuchtigkeit führt, zu schnell in kältere Breiten, wo die Wasserbläschen sofort zusammenfallen müssen. Dabei hält er sich stets in harter Berührung mit dem kalten Boden. Die Abkühlung erfolgt in immer mehr überstürzender Weise, — und die Wolken scheinen sich förmlich über uns auszuschütten. Dies Verhältniß kann oft wochenlang dauern.

Betrachten wir dagegen dieselben atmosphärischen Vorgänge über einem weiten, bewaldeten Lande, so können die Luftströme hier schon von vorne herein nicht mit solcher Behemung auf einander plagen, da der elastische Baumwuchs ihre Kraft abstupft. Der Südwind hat, indem er die Wälder durchdringt, jedes einzelne Blatt berührt, und sich am Laube abgekühlt, der Nord dagegen viel an seiner Kälte verloren. Bei ihrem Zusammentreffen sind die Genensäge nicht mehr so groß, die Niederschläge also auch nicht mehr so heftig. Und wenn dann endlich der Südwind die Oberhand gewonnen hat, so berührt er nicht den kalten Boden und schlägt sich in dem von ihm selbst bereits erwärmten Geäst nur in feineren Tropfen nieder.

vergessen, den rothen Shawl zuzuziehen, unter welchem die schönsten Schultern der Welt verborgen waren — und der junge Gardelleutnant sah sie jetzt voll in dem Scheine der Laterne, die der Kutscher, gewiß zufällig, gerade noch ihm hielt.

„Mein Fräulein,“ rief er, „ich bleibe bei Ihnen, so lange Sie befehlen.“

„Wir werden Sie nur wenige Minuten belästigen,“ antwortete die junge Dame.

Der Schirmer wollte Einwendungen machen, aber auch der alte Geistliche hatte aus dem Postwagen gesehen.

„Herr Kondukteur,“ rief er mit einer milden und zugleich seinem würdigen Aussehen entsprechenden Stimme, „Sie werden gewiß einen Akt der Nächstenliebe hier ausüben dürfen.“

Er imponirte selbst dem Postbeamten.

„Auf ein paar Minuten denn,“ sagte der Kondukteur.

Der Geistliche warf ihm einen still dankenden, dem menschenfreundlichen Lieutenant aber einen väterlich wohlwollenden Blick zu, während sich die junge schöne Dame im Planwagen dafür mit kindlicher Dankbarkeit gegen den alten Geistlichen vernigte; der Kutscher ging indeß mit seiner Laterne zurück, um den verlorenen Hemmschuh aufzufuchen.

Bevor er jedoch die beiden Wagen in völ-

Es findet hier also nie eine so gewaltige Wasserfluth statt wie auf der kalten Ebene.

Aber noch einen anderen Umstand möchten wir allgemeiner Beobachtung empfehlen. Sollte nicht der Südwind, wenn er in seiner Kraft gebrochen ist, auch wieder leichter von dem zurückfluthenden Luststrom verdrängt werden, und damit eher ein Wetterumschlag eintreten? Wenn wir hören, daß die Passatwinde auf dem Meere und in der Wüste sich am regelmäßigsten ausbilden, so liegt die Annahme nahe, daß in der gemäßigten Zone auch sich auf einer weiten Ebene leichter eine bestimmte Windrichtung für längere Zeit festgesetzt, als dort, wo sie vielfach gehemmt und abgelenkt wird.

In der Natur liegt das Streben, ihre streitenden Gewalten in ihrem Schooße auszugleichen. Aber die Kultur geht ohne Rücksicht auf ihre Fingerzeige oft ihren eigenen Gang. Die auch bei uns jetzt häufiger auftretenden Wirbelschürme mit ihren schweren Unglücksfällen, die jährlich wachsenden Hagelschäden, die extreme Dürre, die periodisch uns heimsuchenden Wasserfluthen — Alles sind Strosen der Natur dafür, daß wir der Erdoberfläche eine Gestalt geben, wie sie lediglich geeignet ist, den Kampf der Naturkräfte zu verschärfen.

Wie wir aber im Stande waren, diese Uebelstände herbeizuführen, so können wir ihnen auch wieder abhelfen, doch nur durch die fleißige Sorge für Baumpflanzung in der Art, daß wir mit derselben unsere Felder nach allen Richtungen hin durchsetzen.

Dies zu erlangen wäre schon eines kleinen Opfers werth. Wir klagen so gerne über die Last der Grundsteuer. Aber stehen die Einbußen, welche die Hagelschäden der Landwirthschaft auferlegen, ihr wohl nach? Sie auf eine Minimum zurückzuführen, wäre verhältnißmäßig leicht.

Wenn alle Gemeinden darin weitestern wollten, daß jeder Kommunikationsweg regelmäßig mit Bäumen bepflanzt ist, so hätten wir schon dadurch in einer Zeit, die wir absehen können, alle Segnungen des Baumwuchses ohne die Nachteile der großen Wälder.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierungsvorlage über die Stempelgebühren enthält Bestimmungen, welche zumal die kaufmännischen und industriellen Kreise nicht besonders erfreuen. Die Grazer Handelskammer will deshalb sich an den Reichsrath wenden und ersuchen: daß die Strophe des hundertfachen Betrages bei Stempelgebühren

liger Dunkelheit ließ, hätte man noch einen sonderbaren Blick sehen können, mit welchem der Geistliche die Aeußerung der Dankbarkeit der Dame erwiderte, und unmittelbar darauf ein feines, spöttisches Lächeln, mit welchem er den neben ihr stehenden Lieutenant Fritz von Horst maß.

Fritz von Horst hatte unterdeß weiter in das Innere des Planwagens zu blicken gesucht; allein die Laterne war nur einen Augenblick da, die Leinwanddecke über dem Wagen war dicht, und er hatte daher wieder nichts gesehen, als die junge Dame in ihrer Schönheit.

Das war freilich fatal, zumal für einen leichtsinnigen Gardelleutnant, um so mehr fatal, je schöner die Dame war. Wer und was konnte nicht Alles in dem Wagen sich befinden und lauern? Ein strenger Vater, ein härteßiger Bruder, ein eifersüchtiger Liebhaber gar. Allein ein junger Gardelleutnant darf nie verlegen werden, weder in der Schlacht — wenn er vielleicht einmal in eine solche kommen sollte — noch in Abenteuern, in die er oft hineinkommt.

Auch Fritz von Horst war es nicht und er sagte:

„Erlauben Sie, mein Fräulein, der Abend ist kühl, Sie könnten sich erkälten.“

Der Abend war freilich auch dunkel, aber der Lieutenant der Garde schien bezüglich der

nicht eingeführt werde — daß von der Art, die Stempelmarken auf Wechseln zu überschreiben, abgesehen werde, weil diese Form sich allgemein kaum erzwingen läßt — daß der Stempel für kaufmännische Rechnungen ganz und gar aufgehoben werde, weil derselbe, wie niedrig er auch sein mag, die Betheiligten doch mit empfindlicher Härte treffen wird.

Rußland will auf Grundlage der Brüsseler Vereinbarungen die Beratung über die Kriegsgesetze in Petersburg fortsetzen. Von den Großmächten Europas lehnt bloß England die Theilnahme an diesem Kongresse ab. Die Konferenz in Brüssel habe nur ergeben, daß das Interesse des Angreifers und des Angegriffenen nicht vereinbar sind — daß die neu aufgestellten Kriegsregeln gerade dann nicht aufrecht erhalten werden, wann sie sich bewähren sollen. England dürfe einem Uebereinkommen sich nicht anschließen, welches die Angriffskriege erleichtern und den patriotischen Widerstand der Angegriffenen hemmen könnte.

Vermischte Nachrichten.

(Obstbau. Preisauszeichnung.) Die Wunderversammlung des „Verbandes Rheinischer Gartenbau-Vereine“ hat einen Preis von vierhundert Reichsmark — 200 fl. österr. W. — bestimmt für eine „Gemeinschliche Anleitung, wie durch einen rationalen Obstbau die höchstmögliche Rente zu erzielen und der Wohlstand der Einzelnen sowohl, als ganzer Gemeinden hierdurch zu heben und wie die Lust zum Obstbau in bis jetzt nicht davon berührten Gemeinden zu wecken und die Verbesserung desselben, wo er vernachlässigt, herbeizuführen ist“. Die Arbeit soll bis 1. Mai 1875 eingereicht werden.

(Ofenheim — freinach Göthe.)
Faust

(lehrt nach der einundzwanzigsten Sitzung im Prozesse Ofenheim in sein Studizimmer zurück. Mißmuthig hängt er das Barett auf das nebenstehende Modell einer Lokomotive und schleudert einige ausgewechselte Eichenschwellen in die verlöschende Gluth. Dann spricht er, das Haupt auf die Hand stützend):

Habe nun ach! die ganze Trac'
Bis Joffy studirt ohn' Unterlaß,
Hab' auch den Ober- und Unterbau
In Augenschein genommen genau,
Die Schwellen nach Maß und Güte geprüft,
Mich in das Schotterbett vertieft,
Hab' die Nivellet' mit der Wasserwaag'
Gewogen den ganzen lieben Tag,

Toilette einer Dame Erfahrung zu haben. Seine Hände hatten den Shawl der Dame erfaßt, um ihn etwas fester über die schönen weißen Schultern zu ziehen, allein sie mußten in demselben Augenblicke heftig zurückfahren, da aus dem Wagen etwas hervorkam, was den jungen Lieutenant zu entsetzen schien.

Unmittelbar hinter der Dame schrie ein kleines Kind auf, ein kleines, unschuldigtes Kind, welches, wenn es auch noch kein Jahr alt, doch zu solchen Tugenden eine verzeihliche unangenehme Zusage ist.

„Ach!“ rief der Lieutenant.

„Schlafe, mein Engeldchen,“ sagte die Dame schmeichelnd und wickelte sich dabei selbst in ihren Shawl und brugte sich zu dem Kinde zurück.

„Ein Satan ist das Engeldchen,“ fluchte der Lieutenant ingrimmig in sich hinein.

In diesem Augenblicke kam auch der Kutscher schon wieder zurück, der den Hemmschuh nicht weit vom Wagen gefunden hatte und ihn sogleich wieder an seinen Platz brachte.

„Mein Herr, ich bin Ihnen außerordentlich dankbar,“ wandte sich die Dame von dem Kinde höflich an den jungen Mann zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Steigungen und Kurven sondirt,
Die Rutschungen an den Dämmen probirt,
Den Gang der Maschinen kontrollirt
Und mich über Alles instruiert, —
Da steh ich nun, ich armer Thor,
Und bin so klug als wie zuvor.
Bin Techniker, bin Professor gar,
Und reise nun schon zwei volle Jahr
Auf allen Strecken grad und krumm,
Mit meinen Assistenten herum —
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Da möcht ich schier mein Diplom verbrennen.
Und komm ich erst zur Gründungsfrage,
Da beginnt für mich eine Höllenplage.
Denn jede Schöpfung, noch so gering,
Ist ein geheimnisvolles Ding.
Und wer eine Gründung will ergründen,
Wird schwerlich die Schlüssel dazu finden.
Die hundertneunzigtausend Pfund,
Von denen Artikel XVII spricht —
Wer gibt uns hierüber die wahre Kund?
Wer bringt uns hier das rechte Licht?
Mit den Brugen hats seine liebe Noth,
Brassy und der arme Herz sind todt,
Und was uns Orakes Memorandum sagt,
Ist auch nicht viel, Gott sei's geklagt!
Und erst die Fünf Millionen Franken
Verwirren mir völlig die Gedanken.
Nach Rumänien ging ein starker Zug
Und gewann die Konzession im Flug.
Da haben sie auch ein Geheimprotokoll;
Doch der Elfer fehlt, es ist zu toll!
Von den andern Punkten nicht zu reden.
Sie hängen all an zu feinen Fäden.
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Sie wird mir helfen die Schleier zu heben,
Daß ich nicht mehr mit sauerem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß.

(Der Censor von Ottakring.) Die Veranstalter eines Faschingszuges in Ottakring hatten der „Censur“ ein Programm vorgelegt. Vor dieser wurde u. A. gestrichen: Die „Bauernregel“:

„Wenn's um Petri thut donnern und blitzen
Flucht Rom gewaltig, thut aber nichts nützen.
Ein Manifest am Alphons-Tag
Bringt selten etwas Bess'eres nach.
Blüh'n um Eugenia viel Rosen
Krieg'n einen „Vater“ auch bald die Franzosen.“
Aus einem Don Carlos machte die Censur einen
Don Cactus, und das für den Carlstenzugersonnene Motto:

„Ein freies Leben führen wir
Und morden nur aus Herrschbegier“
wurde höchst sinnreich umgestaltet, so daß Don Cactus nicht ein — freies, sondern ein lustiges Leben führt, auch nicht aus Herrschbegierde mordert, sondern vier Krüglein Pilsener oder Achnliches vertilgt.

(Geflügelaußstellung.) Der „Verrein für Geflügelzucht“ trifft Vorbereitungen zu einer Ausstellung von Hühnern, Tauben, Gänsen, Enten . . . Kaffigen, Nistkästchen, Brutapparaten, Futterproben . . . Diese Ausstellung soll im Prater zu Wien vom 29. April bis 6. Mai l. J. stattfinden.

Marburger Berichte.

(Gewerbe.) Im verfloffenen Monat wurden bei dem hiesigen Stadtmagistrate folgende Gewerbe angemeldet: Wein-Kommissionsgeschäft, Stadt, Viktringhofgasse, Kaffellb und Pitol — Verschleiß von Weißwaaren, Stadt, Herrngasse, Daniel Löwy — Photographie, Grazer-Vorstadt, Schillerstraße, Vinzenz Lobenwein — Modengeschäft, Stadt, Schulgasse, Beata Buchwald — Greislerei, Stadt, Postgasse, Karl Sterbs — Greislerei, Kärntner-Vorstadt, Rosa Vinosky — Handel mit Spezereiwaaaren, Grazer-Vorstadt, Tegetthofstraße, Joseph Schrei — Greislerei, Stadt, Kärntnergasse, Julie Putra — Handel mit gemischten Waaren, Stadt, Herrngasse, August Haus — Schneiderei, Stadt, Domplatz, Karl Folger — Verfertigung von Instrumenten, Stadt, Burggasse, Mathias Tischler — Verfer-

tigung von Kleibern und Wäsche, Stadt, Herrngasse, Johanna Hobacher — Gürtlerei und Verfertigung von Bronzearbeiten, Stadt, Viktringhofgasse, Karl Hesse — Erzeugung von Kaffeesurrogaten, Fabrikation von Champagner und Weinhandel, Grazer-Vorstadt, Mellingersstraße, Ferdinand Ruchmann — Bäckerei und Sektbäckerei, Stadt, Druggasse, Johann Schmelzer. Konzessionen erhielten: Ludwig Balzer, Banmeister, Grazer-Vorstadt, Fabrikgasse — Karl Kleimentschisch, Wein- und Bierschank nebst Speisenverabreichung, Stadt, Viktringhofgasse — Friedrich Krammer, Eigenbau-Weinschank, Stadt, Pfarrhofgasse — Franz Hütter, Wein- und Bierschank nebst Speisenverabreichung, Grazer-Vorstadt, Mellingersstraße — Johann Krammer, Wein- und Bierschank nebst Speisenverabreichung, Grazer-Vorstadt, Tegetthofstraße — Johann Wergler, Wein- und Bierschank nebst Speisenverabreichung, Grazer-Vorstadt, Mellingersstraße — Gassenweinschank, Karl Glucher, Stadt, Herrngasse — Verabreichung von Kaffee, anderen warmen Getränken und Erfrischungen, erlaubte Spiele, Anna Mitteregger, Stadt, Domplatz.

(Todesfall.) Gelegentlich einer Hochzeit, welche beim Grundbesitzer N. Predan zu Pivola gefeiert wurde, geriet die Grundbesitzerstöhne Johann Kotter von Lepau und Vinzenz Drusche von Rohwein in heftigen Wortwechsel. Bei der gehobenen Stimmung der Streitenden kam es bald zur blutigen That: Johann Kotter wurde von seinem Gegner mit einem Stücke Holz erschlagen. Letzterer begab sich am nächsten Morgen zum Bezirksgerichte und gestand sein Verbrechen.

(Weinfest.) In der Weinbauschule wurde neulich eine Weinfest vorgenommen. Wie in früheren Jahren, so kamen auch diesmal Weine, die aus gemischtem Saß des Schulweingarten gewonnen worden, — Treberweine mit Alkohol- und Zuckersaß, gelästete und nicht gelästete Weine, dann Sortenweine, als: Gutedel, Mosler, Ortlicher, Miesling, Mulbacher, Muskateller, Zimmettraube und blaue Burgunder zur Kost. Eine Spezialität bildeten der Stabellenwein, der Erdbeer- und Zweischenwein. Die Weinfest war von Einheimischen und Fremden zahlreich besucht. Eine Jury, aus den Vorstehern des Herrn Direkt. Goethe von den Anwesenden gewählt, gab unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Wülls ihr Gutachten über die zur Kost gelangenden Proben ab.

(Essentielle Vorträge über das metrische Maß und Gewicht.) Auf Ansuchen werden an der hiesigen Ober-Realschule unentgeltlich populäre Vorträge über das neue Maß und Gewicht gehalten werden und zwar: am 18. und 25. v. M. über das Längen- und Flächenmaß vom Herrn Professor J. Zornsch — am 4. und 11. März über das Hohlmaß und das Gewicht vom Herrn Professor G. Knobloch. Diese Vorträge finden an den bezeichneten Tagen von 5—6 Uhr im Saale für Physik statt.

Theater.

Freitag den 5. Februar: „Anna Lise“, Schauspiel in 5 Akten von Hermann Heisch. — Es ist die Herzengeschichte des minor-nnen Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau, nachmals der „alte Deßauer“ benannt, und der Apothekers-tochter „Anna Lise Köhler“, die miteinander aufgewachsen, unbewußt in Liebe entbrannt sind und nun nichts natürlicher finden, als sich zu heirathen, trotz aller Gegenstände, welche die Ehe des Fürsten mit einer Bürgerstochter verbieten. Das wird ihnen aber schwer gemacht und die Hofparthei setzt Alles daran, die Liebenden zu trennen. Allein alle Versuche scheitern an dem unbeugsamen Eisenkopfe Leopolds und der treuen Ausdauer der „Anna Lise“, und die fürstliche Mutter selbst ist es, die später die Erlaubnis zu der Verbindung vom Kaiser erbittet und erhält. Der „Deßauer“ und die „Anna Lise“ sind vom Dichter auf ganz vorzügliche Art charakterisirt und fesseln beinahe ausschließlich das Interesse des Zuschauers; die übrigen handelnden Personen

erscheinen als Stoffge und sind in der Bearbeitung, wie sie auf unserer Bühne gegeben wurde, in lückenhafte Episoden-Rollen eingegrenzt.

Herr Victor hat trotz aller Hindernisse, die ihm eine beginnende Halsentzündung in den Weg legte, den jugendlichen feurigen Leopold dennoch überaus gut gespielt. Fr. Dory als Gast gab die „Anna Lise“ und sah allerliebst aus. Mit ihrem Spiele aber können wir uns nicht befreunden. Was vordem gesagt wurde, gilt auch heute. Ihre Darstellungen sind streng gemessene akademische Schülerarbeiten, denen der Impuls der eigenen Schaffenskraft fehlt. Wir verkennen nicht, daß Fr. Dory redlich bemüht war, sich einen Schwung zu geben, doch gelang es nicht, denn ihre Seele, gleich einer Henne mit beschnittenen Flügeln, vermag nur auf der Bühne herumzu hüpfen und kann sich über die Region des Mittelmäßigen hinaus nicht erheben. Die übrigen Rollen fanden in Frau Strecker, Frn. Goldig, Frn. Kühle und Frn. Lignory vollkommen entsprechende Besetzung. Das Publikum nahm das Stück äußerst freundlich auf und wurden die Herren Victor und Kühle wiederholt durch Hervorruf ausgezeichnet. Fr. Dory fand stille Bewunderung.

Samstag den 6. Februar: „Der Jesuit und sein Bößling“, Lustspiel von Schreiber. Fr. Dory als Gast. — Unser Berichterstatter war hindert das Theater zu besuchen.

Sonntag den 7. Februar: „Preciosa“, romantisches Schauspiel von Wolf. — „Preciosa bei Lebendigem Theater, im wirklichen Walde; großer Begrunderzug, Preciosa zu Pferde — Biarda am Esel“, so stand es am Zettel, um ein kunststümmiges Publikum anzulocken. Das Mittel war gut, denn das Haus war überfüllt. Als man am Schluß des zweiten Aktes den Esel dreimal rief, verließ Referent das „Theater“ und wissen wir sonach nicht, was weiter geschah. —

Donnerstag den 11. beginnt Fr. Marie Raabe, f. russ. Hofschauspielerin, ein auf drei Abende vorgesehenes Gastspiel, wobei die Novitäten: „Kleine Marquise“, „Der Wasser und Brod“, Erziehung macht den Menschen und Syrene von Mosenthal zur Aufführung gelangen. Dieses gewählte Repertoire läßt uns hoffen, daß Fr. Raabe eine Schauspielerin von feinem Geschmack und guter Bildung ist.

Wir haben das Textbuch des „Carnaval in Rom“ gelesen und konstatiren mit Vergnügen, daß es nicht „operettendumm“ geschrieben ist, sondern eine nett erfundene Fabel auf reizende Art behandelt. Nächstens soll mehr davon erzählt werden.

Rechte Wof.

Der Donau-Durchschiff bei Wien soll im Mai eröffnet werden.

Die Verhandlungen des ungarischen Reichstages werden nach der Generaldebatte über den Vorschlag bis zur Lösung der Kabinettskrise eingestellt.

Die Landesversammlung in Serbien hat beschlossen, die Grenzwaichen mit Waffen und Munition zu versehen.

Gingefandt.

Zur Gerichtshof-Frage.

Das Justiz-Ministerium hat den Bau des bezirksgerichtlichen Arrestgebäudes fikt, wofür wir demselben in zweifacher Beziehung dankbar sein müssen, weil das Arrestgebäude abseits von dem frequentesten und zukunftreichsten Stadtheile gebaut werden dürfte, und weil in Folge dessen auch die Gerichtshof-Frage in ein günstigeres Stadium getreten ist.

Seit der Eisthrung ist jedoch bereits eine geraume Zeit verstrichen, ohne daß irgend welche positive Vorschläge eistattet worden wären.

Dies kann sehr nachtheilige Folgen nach sich ziehen, denn der Bau des Arrestgebäudes ist eine der brennendsten Fragen, und unausschießbar, und es ist sehr zu befürchten, daß das Justiz-Ministerium aus Mangel an anderen annehmbaren Vorschlägen nachträglich den Eistehungsakt bezüglich des Arrest-Vokalitätenbaues genehmigt,

und damit über den Gerichtshof in Marburg einen dicken Strich zieht.

In der Bitte um Sistirung des Arrestlokalitätenbaues liegt die moralische Verpflichtung, ohne Säumnis mit positiven Vorschlägen vorzutreten.

Das Justiz-Ministerium hat es der Gemeinde Marburg überlassen, das Ihrige zu thun, wenn sie den Gerichtshof in ihren Mauern haben will.

Hundert andere Kommunen würden eine solche Gelegenheit, wodurch die Interessen und der Wohlstand auf eine so eminente Weise gefördert werden, bereitwilligst ergreifen; die Gemeinde möge daher den Bau des Gefangenhauses für den Gerichtshof selbst übernehmen und damit schon im heurigen Frühjahr beginnen. Geschieht dieß, so können wir die gegründete Hoffnung nähren, daß wir mit 1. Mai 1876 den Gerichtshof schon in unseren Mauern haben.

Mehrere Steuerträger.

Gingefandt.

Auf Leben und Tod!

Wer die Eisberge in St. Magdalena bestiegen muß, soll vorher Testament machen und Reu und Leid erwecken. Weder Pferd noch Mensch sind versichert, lebendig zurück zu kommen. Besonders die Stelle vor dem Maler'schen Hause ist gefährlich, weil dort kein Wagentheile, sondern nur eine Holzrinne ist.

S. U.

P. T.

Ich beehre mich Ihnen höflichst anzuzeigen, daß mir Herr D. Habernal in Wien die Niederlage seiner neu erfundenen **P. T. aussch. patentirten Feuerzeuge** übertragen hat, und ich ein sortirtes Lager dieses Artikels in Holz, Porzellan, Metall etc., sowie der **echten schwedischen Sicherheitszündhölzchen** unterhalte.

Der Vorzüge zu gedenken, welche die schwedischen Zündhölzchen auszeichnen und beliebt machen, erachte ich nicht für nothwendig, indem diese allseitig hinlänglich anerkannt sind. Ich begnüge mich bloß zu erwähnen, daß dieselben: 1. ganz und gar nicht feuergefährlich sind, nachdem sie sich einzig und allein nur an deren Schachteln und an Habernal's Feuerzeugen durch Streichen entzünden; 2. weder den Körper, noch Möbeln, Kleider Wäsche etc. beschädigen, weil sie nie spritzen, und 3. bei dem Umstände, als jedes dieser Hölzchen zündet, billiger als alle anderen Sorten Zündhölzchen sich stellen. Ebenso unterbleibt das lästige, durch Streichen verursachte Beschädigen der Wände und Verbrennen der Tischwäsche etc., als auch so manches Unglück.

Indem ich Ihnen die Einführung der schwedischen Zündhölzchen sowohl aus ökonomischen als Sicherheits-Rücksichten wärmstens empfehle, bringe noch zur geneigten Kenntniß, daß ich alle möglichen Sorten Feuerzeuge gegen eine sehr mäßige Vergütung für die schwedischen Zündhölzchen einrichte.

161

Vochachtungsvoll

Johann Pucher,
Herrengasse 122 in Marburg.

Haupttreffer fl. 100.000.

PROMESSEN

auf ganze
ungarische
Prämienlose
à fl. 2.50
und Stempel

— Ziehung 15. Februar 1875 —

zu haben bei

Joh. Schwann,
Marburg.

157

Ein Concipient,

der slovenischen Sprache mächtig, findet in meiner Advokaturkanzlei sogleiche Aufnahme.

162)

Dr. J. Kotzmuth.

Wir zeigen hiemit höflichst an, dass wir auf hiesigem Platze permanent ein bedeutendes Lager aller Gattungen

Ungarischer Naturweine

unterhalten und durch unsere billigen Preise und günstigen Conditionen in der Lage sind, jeder Concurrenz zu begegnen.

Wir bitten um zahlreiche Aufträge.

(158

H. Pollak & Brüder Kohn.

Wohnung am Hauptplatze,
im Hause der Marburger Escomptebank.

Heute Abends grosser (193

Häring- u. Russenschmaus

nebst gemüthlicher

Abendunterhaltung

im Gasthause des **Adolf Fritz**
in der Magdalenvorstadt.

Beredelte Obstbäume.

Auf dem Gute Kranichsfeld sind 2000 Stück sehr schön gezogene Obstbäume der edelsten Sorten um den Preis von 60 bis 70 fr. per Stück zu verkaufen. (159

Anzufragen bei der Gutsverwaltung.

Ein Hausmeister

wird aufgenommen.

Derselbe kann auch eine Profession ausüben.

Anzufragen: Tegethoffstraße Nr. 104 im 1. Stock. (160



Geschwächte,

namentlich durch Onanie (Selbstbefleckung), Ausschweifung, Pollutionen etc., im Nerven- und Bewegungssystem Berrüttete finden reelle, billige und vollkommen discrete Hilfe nur durch das Buch:

„**Dr. Retau's Selbstbewahrung**“.

Mit 27 patholog.-anatomischen Abbildungen, welches bereits in 74 Auflagen (über 220,000 Exemplaren) verbreitet und in jeder Buchhandlung für 2 Gulden zu bekommen ist. (Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. Gegen Francoeinsendungen von 2 Gulden erfolgt Frankozusendung in Couvert. H 35917. (82)

Tausende bereits fanden hier durch ein rationelles, von den wichtigsten Ärzten geleitetes Heilverfahren Gesundheit und neue Manneskraft. Selbst Regierungen haben die Nützlichkeit dieses Buches anerkannt u. empfohlen.

Einkauf von

Weinstein, Eadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Rost, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafswolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

149)

Marburg, Burgplatz.

Weinbese

abgepreßt in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu den besten Preisen (117

Wagemann, Seybel & Comp.

Wien, 4. Bezirk, Kesselgasse.

Die grösste

Eisenmöbelfabrik

von

1028

REICHARD & COMP.

in **Wien**, III. Marxergasse 17,

empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janssch in Marburg.

Brod- und Fleischlieferung

an die Obst- u. Weinbauschule bei Marburg betreffend.

Die Lieferung von **Brod und Fleisch** an die Angehörigen der Obst- und Weinbauschule, welche monatlich etwa 2—300 fl. beträgt, soll vom **1. März d. J.** an wieder neuerdings vergeben werden. Die Herren Brod- oder Fleischlieferanten, welche darauf reflektiren, können die näheren Bedingungen bei der unterzeichneten Direktion einsehen und müssen ihre **schriftlichen Offerten** mit den erforderlichen Erklärungen **bis zum 18. Februar d. J.** an die gefertigte Direktion einreichen. (147

Marburg am 3. Februar 1875.

Die Direktion der Obst- u. Weinbauschule:
Goethe.

Todfeind

wird ersucht, das rothblau, reizende Briefchen wieder in Empfang zu nehmen, denn dasselbe gelangte in unrichtige Hände, was jedenfalls auf einem Irrthume beruht. (164

M. K.

Eine schöne Wohnung

in der Kaiserstraße, im 1. Stock, mit 5 Zimmern (Parquetboden), Küche, Dienstubenzimmer, 2 Speisen, Keller- und Gartenantheil, wird mit 1. Mai vermietet. (156

Auskunft ertheilt Frau Forlinc im Delago'schen Hause.

Als Haushälterin

wird ein solides, häusliches, hübsches Mädchen sogleich aufgenommen. (155

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Eine schöne Realität,

unweit vom Bahnhofe, geeignet für ein Produktions-, Wein-, Brauerei-, Lederer-, Dampfmühl-Geschäft etc. ist sehr billig unter vortheilhaften Bedingungen allsogleich zu verkaufen oder zu verpachten. (156

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Ein Gewölb

am Domplatz ist billig zu vermieten und kann gleich bezogen werden. (95

Anzufragen beim Eigenthümer **E. Schraml**.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 u. 51 M. Früh und 9 u. 54 M. Abends.
Abfahrt 9 u. 5 M. Früh und 10 u. 6 M. Abends.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 u. 35 M. Früh und 6 u. 56 M. Abends.
Abfahrt 8 u. 45 M. Früh und 7 u. 8 M. Abends.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Triest-Wien.

Ankunft 2 u. 18 M. Nachm. | Ankunft 2 u. 35 M. Nachm.
Abfahrt 2 u. 16 M. Nachm. | Abfahrt 2 u. 38 M. Nachm.

Gemischte Züge

Von Märzau nach Triest:

Ankunft 1 u. 49 M. Abfahrt 2 u. 25 M. Nachm.

Von Triest nach Märzau:

Ankunft 12 u. 16 M. Abfahrt 12 u. 43 M. Nachm.

Kärntner-Züge.

Nach Franzensfeste:

9 u. 25 M. Vormitt. und 10 u. 35 M. Nachts.

Nach Villach: 2 u. 55 M. Nachmitt.

S.R.St.O.